



HAPPY KIDS

BÄRENSTARK GEGEN KINDESMISSBRAUCH FÜR GEWALTPRÄVENTION



Gewaltprävention – Recht oder Pflicht?

Experten Round Table

HAPPY KIDS lud sechs Experten zur Diskussion am Runden Tisch zum Thema »Gewaltprävention an Schulen – Rechte, Pflichten, Qualität«

BERICHT AUF SEITE 6

Herr K. zeigt sein wahres Gesicht

Zwei Mädchen wurden von »ihrem Onkel Franzl« jahrelang missbraucht – lesen Sie mehr über dieses Martyrium in der wahren Geschichte

BERICHT AUF SEITE 17

menschen

Foto: Pakt Entertainment AG



PETRA FREY
SÄNGERIN

Es ist mir unbegreiflich, wie man Kindern auch nur ein Haar krümmen kann. Sie können sich meist nicht dagegen wehren und tragen dadurch ihr Leben lang psychische und physische Schäden mit sich. Wir leben tráglicherweise in einer Zeit wo die meisten Menschen wegsehen und Egoismus, so wie Materialismus an erster Stelle stehen. Ganz nach dem Motto: »Es kehrt jeder vor seiner eigenen Haustür. Nicht mehr und nicht weniger!« Wie schön zu wissen, dass Vereine wie HAPPY KIDS aktiv dazu beiträgt diesen Kindern zu helfen und sie zu schützen.

Und vor allem wie beruhigend zu wissen, dass dieser Verein »hinsieht« und sich der Verantwortung stellt. Nämlich, dass Kindesmissbrauch nicht totgeschwiegen werden soll, sondern etwas dagegen unternommen werden muss.

Foto: Lukas Beck



BURKHARD ERNST
GESCHÄFTSFÜHRER MAZDA RAINER

Leider müssen viele Kinder immer wieder Gewalt erleben. Oft schaut die Gesellschaft in solchen Fällen einfach weg und tut die Dinge, die passieren, als harmlose Kleinigkeiten ab, aber das ist ein schwerer Fehler. Selbst kleinste Formen von Gewalt hinterlassen in Kindern oft gewaltige Spuren, die sich manchmal erst nach Jahren als Verhaltensstörungen oder in anderer Form zeigen. Dazu darf es nicht kommen, hier sind wir alle gefordert, etwas dagegen zu tun. Wir dürfen Gewalt in unserer Gesellschaft nicht tolerieren und müssen konsequent dagegen vorgehen. Kinder brauchen Schutz und Hilfe und gerade deshalb ist die Arbeit von Vereinen wie HAPPY KIDS auch so wichtig: Sie sprechen das Thema an, kümmern sich um Opfer und versuchen mit Präventions-Programmen schon frühzeitig Gewalt zu verhindern. Weiter so!

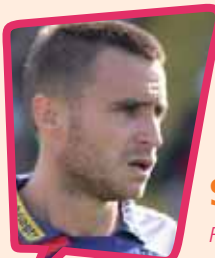
Foto: Universal Music



DJ ÖTZI
MUSIKER

Die Kinder sind leider in vielen Fällen die Ärmsten. Erwachsene können sich gegen Gewalt und Misshandlung zur Wehr setzen, aber Kinder sind ihren Peinigern meist schutzlos ausgeliefert und tragen die Spuren ihrer Verletzungen ein Leben lang. Deshalb müssen wir ihre Seelen schützen und alles tun, um ihnen auf dem Weg in eine bessere und glücklichere Zukunft zur Seite zu stehen.

Foto: Steindy



STEFFEN HOFFMANN
FUSSBALLER / RAPID-KAPITÄN

Am Spielfeld kommen wir täglich in Situationen, in denen Fair Play angesagt ist, und klarerweise muss Fair Play nicht nur im Fußball gelten, sondern im Sport genauso, wie in der ganzen Gesellschaft. Ich bin mir meiner Vorbildwirkung vor allem gegenüber jungen Fans bewusst und möchte sie davon überzeugen, dass Gewalt nicht cool ist und niemals zu einer Lösung führt. Mein Lebensmotto lautet: Behandle andere immer so, wie du selbst behandelt werden möchtest. Das schließt Gewalt von vornherein aus.

INHALT



Wer bestimmt, welche und wie viele Präventionsmaßnahmen gesetzt werden? Ist es die Politik? Sind es die Lehrer? Die Eltern? Gibt es genug Angebote und Ressourcen, die von öffentlicher Hand gefördert werden oder sollten auch vermehrt private Institute zur Unterstützung herangezogen werden?

GEWALTPRÄVENTION RECHT ODER PFLICHT?

ARTIKEL AUF SEITE 4

REPORT	HAPPY KIDS ZIEHT BILANZ	Seite 2
	<i>Prävention und Klientenbetreuung im Rückblick</i>	
COVERSTORY	GEWALTPRÄVENTION – RECHT ODER PFLICHT	Seite 4
	<i>ES IST NICHT WICHTIG WAS WIRKT, SONDERN WARUM WAS WIRKT</i>	Seite 6
	<i>Ein Roundtable mit Experten zum Thema Gewaltprävention an Schulen</i>	
REPORT	PRÄVENTIONSANGEBOTE IM VERGLEICH	Seite 12
INTERVIEW	BILDUNG SCHAFFEN LEBEN ERHALTEN	Seite 14
	<i>Hubert Freidl, Gründer der Lyoness Child & Family Foundation im Gespräch</i>	
EVENTS	DIE EVENTHIGHLIGHTS 2009	Seite 15
WAHRE GESCHICHTE	HERR K. ZEIGT SEIN WAHRES GESICHT	Seite 17
	<i>Zwei Mädchen wurden von ihrem »Onkel Franzi« jahrelang missbraucht</i>	
REPORT	MIT SYSTEM ZUM ERFOLG	Seite 20
	<i>Systemischer Ansatz aktiviert neue Ressourcen</i>	
INTERN	DAS HAPPY KIDS TEAM STELLT SICH VOR	Seite 22
	<i>Einstellungen und Wege zum Ziel</i>	
	NEUE KOOPERATIONSPARTNER/IINNEN IM PORTRAIT	Seite 24
	<i>3 Spezialisten als UnterstützerInnen in Sachen Körperarbeit</i>	
	EIN GROSSES DANKESCHÖN	Seite 25
	<i>HAPPY KIDS bedankt sich bei seinen Förderern und Unterstützern</i>	



IMPRESSUM

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. §25 Mediengesetz vom 12.6.1981

Das Aufgabengebiet von HAPPY KIDS - Magazin gegen Gewalt an Kindern bildet die Berichterstattung sowie Information über die Tätigkeit des Vereins HAPPY KIDS. Erscheinungsweise ist ein mal jährlich. MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER HAPPY KIDS – Verein gegen Kindesmissbrauch | REDAKTION Ute Egermaier, Jürgen Zacharias BILDREDAKTION & PRODUKTION Elisabeth Jarmer | EIGENVERLAG HAPPY KIDS– Verein gegen Kindesmissbrauch GRAPHISCHE GESTALTUNG die Perlentauer, www.dieperlentauer.at | DRUCK ORF Hausdruckerei | REPRO reprotangente, 1230 Wien

Wir haben bei der Gestaltung unseres Magazins auf geschlechtsneutrale Formulierungen geachtet. An der Gestaltung dieses Magazins haben viele verschiedene Menschen mitgewirkt, deren persönliche Note sich in den Texten widerspiegelt. Um diese nicht zu manipulieren, aber auch um die Einfachheit und die bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, haben wir uns dazu entschlossen, auf Gender Mainstreaming (geschlechtergerechte Sprache) zu verzichten.

HAPPY KIDS zieht Bilanz

2009 neigt sich seinem Ende entgegen. Höchste Zeit also, die zurückliegenden Monate nochmals Revue passieren zu lassen. Werfen wir gemeinsam einen Blick zurück in ein für HAPPY KIDS sehr erfolgreiches Jahr.

TEXT JÜRGEN ZACHARIAS

Vereine und Institutionen wie HAPPY KIDS tragen heute mehr denn je gesellschaftliche Verantwortung. Ihr Engagement ist Teil der sozialen Wirklichkeit in Österreich geworden und längst mehr als nur ein notwendiger Baustein einer funktionierenden Zivilgesellschaft. Sie helfen mit ihrem sozialen Engagement dort tatkräftig, wo staatliche Träger und öffentliche Institutionen nicht oder nicht ausreichend und flächendeckend Betroffene von Gewalt und Misshandlung unterstützen und Hilfe leisten können. Sie helfen dort, wo niemand sonst mehr kann oder will.

Und das – so die traurige Wirklichkeit – ist immer öfter der Fall. Laut Kriminalitätsstatistik wurden 2008 in Österreich 693 Fälle von Vergewaltigung und 609 Fälle sexuellen Missbrauchs von Unmündigen zur Anzeige gebracht – die Dunkelziffer liegt weit höher. Die Zahl der Gewaltdelikte geht in die tausende, psychische Gewaltformen wie Erniedrigung, Drohung oder Einschüchterung werden gar nicht erst dokumentiert. Alleine im aktuellen Jahr betreute HAPPY KIDS im Zeitraum von Jänner bis Oktober (für die beiden anderen Monate liegen noch keine Daten vor) insgesamt 78 KlientInnen – vielen davon kontinuierlich über einen sehr langen Zeitraum (siehe Kasten). Dabei wird, ein Weg der kleinen Schritte gegangen, um langfristig und vor allem nachhaltige Erfolge errei-

chen zu können. Die Grundsätze dieses Weges: individuelle Betreuung und Beratung, gemeinsame Zielerarbeitung und deren Umsetzung, vernetzte Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen (TherapeutInnen, HeilpädagogInnen, ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen), Begleitung der KlientInnen zu Institutionen (Ämter, Behörden, Gericht), Unterstützung und praktische Hilfestellungen (Job- und Wohnungssuche) sowie Hilfe bei Anzeigen und der Vorbereitung zu Gerichtsprozessen.

Dank dieses breit gefächerten Angebots- und Maßnahmenpakets ist es dem Verein im nun zu Ende gehenden Jahr gelungen, die Betreuung der KlientInnen nicht nur qualitativ hoch zu halten, sondern sogar noch zu verbessern. In den Bundesländern wurde dabei sogar ein völlig neues Qualitätslevel erreicht: So hat HAPPY KIDS neben seiner Tätigkeit in Wien 2009 auch KlientInnen in Niederösterreich, der Steiermark, im Burgenland und in Oberösterreich betreut – weitere Bundesländer könnten schon bald dazu kommen.

Erfolgreich gestaltete sich auch der Bereich »Prävention« mit dem der Verein Kinder bereits im Kindergarten- und Volksschulalter durch Gewaltprävention stärken und selbstsicherer machen möchte. An den von HAPPY KIDS angebotenen Workshops – die gezielt

Umfassende Betreuung braucht Zeit

ZAHL DER KLIENTINNEN	BETREUUNGSDAUER
9	zwischen 2 und 5 Jahre
35	bis 2 Jahre
11	weniger als 1 Jahr
23	kurzfristige Betreuung inkl. Anfragen

zur Vorbeugung psychischer und physischer Übergriffe entwickelt wurden - und Selbstbehauptungskursen in Kindergärten, Hort, Volksschulen, sozialpädagogischen WGs und Jugendzentren nahmen insgesamt 385 Kindern teil. Die angebotenen Workshops konzentrierten sich auf die Bereiche Mobbing/Bullying, soziales Verhalten und Gewalt im Klassenverband, für Mamas und Papas gibt es eigene Elternworkshops und für Lehrer, Erzieher und Aufsichtspersonen entsprechende Pädagogenworkshops. Um diese Angebote übersichtlicher zu bündeln und zusammenzufassen, konnte HAPPY KIDS 2009 die neue Präventionshomepage www.baerenstark.at ins Leben rufen. Übersichtlich finden Interessierte dort Details zu den angebotenen Programmen sowie Informationen zu aktuellen und zurückliegenden Veranstaltungen. Last but not least kommen wir auf das eigentliche Highlight im vergangenen Jahr zu sprechen: Gemeinsam mit dem befreundeten Verein KIDO ist HAPPY KIDS der Polizei mit Rat und Tat bei der Erstellung eines Präventions-Leitfadens für »Selbstbehauptung und Selbstschutz« aktiv zur Seite gestanden und begleitet das Projekt weiterhin unterstützend. Ziel des Projekts ist es, die alltägliche Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen im Sinne einer umfassenden Sensibilisierung, Aufklärung und Intervention zum Thema zu

Polizeileitfaden

Infos sowie Downloadmöglichkeit unter www.bmi.gv.at/cms/bk/praevention

Ihr Kontakt zu HAPPY KIDS

MONIKA SOUKUP, Obfrau
monika@happykids.at
ING[™]. URSULA TEGEL, KlientInnenbetreuung
beratung@happykids.at
MARGIT MEDWENITSCH, Prävention & KlientInnenbetreuung
information@happykids.at
MAG[^]. (FH) MARLIES WORZFELD, KlientInnenbetreuung
kundenbetreuung@happykids.at
RUKIYE SAMIKIRAN, Administration, FördererInnenbetreuung
office@happykids.at

HAPPY KIDS

Bärenstark gegen Kindesmissbrauch für Gewaltprävention
Rohrergasse 15, 1130 Wien
Tel +43 (0) 1 503 88 88 · Fax (0) 1 503 88 88-20
office@happykids.at, www.happykids.at
SPENDENKONTO PSK 92 10 10 10 BLZ 60000

machen. Der Leitfaden beinhaltet Empfehlungen des österreichischen Bundeskriminalamtes, auf welche Qualitätsmerkmale Eltern, Lehrer und interessierte Personen bei der Wahl eines Selbstbehauptungs- oder Selbstschutzkurses achten sollen. Abschließend sei gesagt, dass das zurückliegende Jahr für HAPPY KIDS aufgrund der wirtschaftlichen Turbulenzen zwar kein einfaches, aber nichts desto trotz ein sehr erfolgreiches war. Es konnten viele Projekte umgesetzt werden, weitere sind in Planung und Ausarbeitung. Aber davon im kommenden Jahr mehr...

Das große
NEIN!



ZU HÖREN!!!

WIR SIND
STARK!!!

Gewalt hat viele Gesichter und ist in allen Gesellschaften vorhanden. Alternative Konfliktlösungsmöglichkeiten einzusetzen ohne Gewalt anzuwenden, können bereits Kinder durch verschiedene Präventionsprogramme erlernen. Aber wer bestimmt, welche und wie viele Präventionsmaßnahmen gesetzt werden? Ist es die Politik? Sind es die Lehrer? Die Eltern? Gibt es genug Angebote und Ressourcen, die von öffentlicher Hand gefördert werden oder sollten auch vermehrt private Institute zur Unterstützung herangezogen werden? Wer bezahlt? Wer bestimmt die Qualitätskriterien?

TEXT UTE EGERMAIER | FOTOS HAPPY KIDS

Gewaltprävention – Recht oder Pflicht?

Studien zeigen, dass Kinder- und Jugendgewalt keinesfalls nur eine Ursache hat. Die oft fehlende intakte Familie, fehlende Zukunftsperspektiven, Gruppenzwang, sozialer Neid oder auch nur Langeweile – um nur einige zu nennen – können auslösende Faktoren sein. Diese verschiedenen Ursachen erfordern auch übergreifende, individuelle Maßnahmen auf mehreren Ebenen.

Zur Erhebung vom allgemeinen Meinungsbild zum Thema »Bedarfs-erhebung von Prävention an Schulen, Hinweise zu Dienstleistungsdesign und Finanzierung« wurde vom Verein »Neustart« im Jahr 2008 österreichweit eine Onlinebefragung durchgeführt. 11.000 ausgefüllte Fragebögen von Lehrern, Eltern und Schülern wurden ausgewertet.

80% der Lehrer, 75% der Eltern und 78% der Schüler stufen Jugendgewalt als sehr großes Problem ein. 71% der Lehrer fühlen sich im Umgang mit dem Problem Gewalt nicht ausreichend unterstützt (50% Eltern, 64% Schüler). Auf die Frage, ob es ausreichend Angebote zur Vermeidung von Jugendgewalt gibt, beurteilen die Befragten bis zu 91 %, dass es nicht genügend Angebote auf dem Gebiet der Gewaltprävention gibt. 91 % der Lehrer, 83% Eltern und 72% Schüler sind der Meinung, dass Prävention nicht allein Aufgabe des Lehrkörpers ist und externe Unterstützung hinzugezogen werden sollte. Als geeignete Form der Prävention erachten 70% der Eltern, 67% der Lehrer und 59% der Schüler kontinuierliche Maßnahmen über das gesamte Schuljahr.

Die Finanzierung bereits erfolgter Präventionsmaßnahmen ist dem Großteil der Befragten unklar.

Das Ergebnis ist sehr eindeutig: Lehrer, Eltern und Schüler fühlen sich mehrheitlich zu wenig unterstützt und überfordert.

Die Stadt Wien ist jedoch der Meinung, dass sie genug Maßnahmen für Gewaltprävention setzt und noch weiter verstärken wird. Erst vor kurzem hat Christian Oxonitsch, Stadtrat für Jugend, Bildung, Information und Sport in einer Presseaussendung betont: »Wien befindet sich auf einem guten Weg und verstärkt die Maßnahmen auf allen Ebenen«. Tatsächlich wurden in den letzten Jahren einige Maßnahmen seitens der Stadt Wien gesetzt – aber ist das auch genug? Angeboten

werden Programme wie »Faustlos«, »Gripso-logisch« oder »Unschlagbar«, gute und wichtige Standardprogramme, die einige Unterrichtseinheiten umfassen und von LehrerInnen durchgeführt werden. 200 BeratungslehrerInnen und 52 Psychagoginnen stehen rund 200.000 schulpflichtigen Kindern gegenüber, unterstützt werden sie von 12 SozialarbeiterInnen, die in den nächsten Monaten vom MAG11 auf 30 Personen aufgestockt werden sollen.

Warum behaupten aber viele Lehrer, Eltern und Schüler sie bekommen noch zu wenig Unterstützung?

Vor zwei Jahren hat eine Volksschule in Wien auf Grund mehrerer Gewaltvorfälle bei HAPPY KIDS um ein Angebot für einen Präventionskurs angefragt. HAPPY KIDS präsentierte der Direktion ihr Programm, das auf Zustimmung stieß. Mangels Finanzierungsmöglichkeit des Elternvereins wollte HAPPY KIDS einen privaten Sponsor für das Projekt finden. Kurze Zeit später kam ein überraschender Brief im Auftrag der damaligen Stadträtin Grete Laska, die den Verein freundlich aber bestimmt darauf hinwies, dass der Wiener Stadtschulrat zahlreiche Präventionsprojekte an Wiener Schulen durchführt und das Problem an ihn weitergeleitet wurde. Kurz darauf kam ein Email der Volksschuldirektion, dass es sich beim Gespräch lediglich um Infoeinholung handelte.

Können also Elternvereine und Schulen nicht autonom entscheiden, mit wem sie das Problem Gewalt an ihren Schulen lösen wollen? Gibt alleine die Stadt Wien vor wer solche Projekte an öffentlichen Schulen durchführen darf? Sind private Vereine zur Unterstützung seitens der Stadt Wien unerwünscht? Wer setzt die Qualitätsrichtlinien und von wem werden diese kontrolliert? Hat die Stadtverwaltung genug und richtig geschulte Ressourcen um das Problem in den Griff zu bekommen? Geht es nicht um ein sehr sensibles Thema und vor allem um Kinder? Könnte nicht jede Fehlentscheidung das Problem noch verstärken?

Es öffnen sich viele Fragen rund um das Thema Gewaltprävention an Schulen, daher lud HAPPY KIDS zu einer Round Table Diskussion, um einige Antworten auf diese Fragen zu bekommen.

Lesen Sie Auszüge der Diskussion auf den folgenden Seiten...



ROUND
TABLE

»Es ist nicht wichtig was wirkt, sondern warum was wirkt«

Unter der Leitung von Jürgen Zacharias kamen Vertreter aller Bereiche ins Café Landtmann der Einladung von HAPPY KIDS nach.

TEXT UTE EGERMAIER
FOTO SARA PÖSTLBERGER

Stadtrat Christian Oxonitsch konnte leider nicht persönlich der Einladung folgen, entsandte jedoch Landtagsabgeordnete und Gemeinderätin Mag^a Sybille Straubinger als Vertretung. Das Büro von Dr. Susanne Brandsteidl, Präsidentin des Wiener Stadtschulrates, wollte niemanden entsenden. In Vertretung von BSI Richard Felsleitner kam SDn Eva Posch-Bleyer, die auch in Funktion als Direktorin des Rudolf Ekstein Zentrums – Sonderpädagogisches Zentrum für Integrative Betreuungsformen – an der Diskussion teilnahm. Alfred Ehlers, Vorsitzender des Landesverbandes der Elternvereine an öffentlichen Pflichtschulen vertrat die Meinung der Eltern. Für die Schüler kam Philipp Pinter, Referent für Schulpartnerschaft der Bundesschülervertretung. Die Polizei entsandte Bettina Kainz, Mitarbeiterin des Bundeskriminalamtes, Büro 1.6 Kriminalprävention und Opferhilfe. Mag. Haris Janisch, Gründer des Vereins Ki-Do, Sportwissenschaftler und diplomierter Lebens- und Sozialberater der seit Jahren Präventionskurse für Kinder abhält und Gastgeberin Monika Soukup, Obfrau von HAPPY KIDS.

Zacharias › Die Medien berichten immer öfter über steigende Gewalt an und in Schulen. Wie sehen Sie das Thema. Was und wieviel wird dagegen getan? Wie ist Ihrer Meinung nach der Status Quo?

Soukup › Gewalt wird leider nicht weniger und Fakt ist, dass wesentlich mehr an die Öffentlichkeit kommt. Unserer Erfahrung nach, werden leider zu wenige Gewaltmaßnahmen gesetzt.

Zacharias › Herr Janisch, Sie sind seit über 10 Jahren im Bereich Prävention an Schulen tätig. Wie sehen Sie die Entwicklung. Ist die Gewalt an Schulen mehr geworden oder ist es nur für die Medien wichtiger geworden, dass sie vermehrt darüber berichten?

Janisch › Die Situation an den Schulen verhärtet sich zunehmend und Lehrkräfte sind immer öfter überfordert. Ich sehe das in Zusammenhang mit dem familiären Umfeld, dass dort Defizite herrschen, die dann vermehrt in die Schule gebracht werden. Es sind teilweise Spitzen zu beobachten, wo Kinder ganze Klassen tyrannisieren.

Zacharias › Frau Posch-Bleyer, wie ist das aus der Sicht der Schule?

Posch-Bleyer › Ich habe da einen sehr breiten Einblick. In unserem Zentrum sind die Psychagoginnen beheimatet, die an den öffentlichen Schulen in ganz Wien tätig sind. Entweder ganz einer Schule zugewiesen oder zwei Schulen betreuen und die daher vor Ort Ansprechpartner sind. Ich war auch selbst sehr lange Psychagogin. Ich bin dadurch sehr mit diesem Thema konfrontiert. Zwei

Kolleginnen meines Zentrums befassen sich vorrangig mit Prävention und können auch zu diesem Thema angefordert werden, um Projekte mit Kindern durchzuführen. Ich denke mir, dass die Gesellschaft dazu neigt, den Jugendlichen sehr viel zuzuschreiben, was eigentlich ihr eigenes Thema wäre. Experten sind der Meinung, dass sich die Qualität der Gewalt ändert. Dass sie zwar nicht mehr wird, dass es jedoch viel mehr Anzeigen gibt, aber weniger Verurteilungen. Auch im Jugendstrafvollzug gibt es seit Beginn der 90er Jahre einen Rückgang. Es soll jetzt nicht heißen, dass wir das Thema nicht wahrnehmen. Es gibt natürlich Probleme an Schulen, fehlende Konfliktlösungsmöglichkeiten für die Schüler. Ich sehe das in der Verantwortung der Gesellschaft, aber auch der Politik, wie sie die Institutionen und die Umgebung dort ausstattet. Wie sich ein Schüler fühlt, wenn er in die Schule kommt. Ist sie offen und hell oder dunkel und eng. Haben die Schüler einen Freiraum, wie groß sind die Klassen, wie sieht es mit den Ressourcen der Lehrer aus? Sind Psychagogen ständig vor Ort, kann früh eingegriffen werden. Gefahr besteht aber, wenn diese Ressourcen nicht vorhanden sind.

Zacharias › Haben Sie den Eindruck, dass heutzutage mehr Probleme in die Schule getragen werden als früher?

Posch-Bleyer › Es ist ja gut, wenn Probleme in die Schule getragen werden, denn dort hat man die Möglichkeit mit den Kindern eine Lösung zu finden.

Soukup › Wie wird die Familie in Ihre Arbeit mit eingebunden?

Posch-Bleyer › Ich bin der Überzeugung, dass LehrerInnen und PsychagogInnen die Eltern in die Problembewältigung mit einbeziehen sollen.

Soukup › Mir kommt vor, dass hier auf die Lehrkräfte ein gewaltiger Brocken zukommt. Sehr viel Verantwortung vom Lehren, Erziehen, Familienkontaktaufnahme, bis zur Gewaltprävention,...

Posch-Bleyer › Ja, es ist sehr viel Verantwortung für die Lehrer. Es ist auch wichtig, dass sie wissen, wohin sie im Bedarfsfall etwas delegieren können. Das heißt nicht, dass die Lehrer alles alleine erledigen müssen.

Zacharias › Sie haben gesagt mehr Anzeigen aber weniger Verurteilungen. Heißt das, dass die Delikte schwächer werden?

Posch-Bleyer › Nein, das heißt, dass aus Unsicherheit bereits Kleinigkeiten angezeigt werden. Zum Beispiel hat es schon gegeben, dass ein Kind einem anderen ein Buch nachgeworfen hat und es kam zu einer Gerichtsverhandlung....

Zacharias › Wie sieht das die Polizei. Gibt es tatsächlich mehr Anzeigen?

Kainz › Ich denke, dass die Sensibilität gestiegen ist und die Eltern heute schneller zur Anzeige neigen als früher.

Pinter › Meiner Meinung nach geht der Trend generell dahin, alles mehr in die Öffentlichkeit und über die Medien hinaus zu tragen.

Straubinger › Ja, das glaube ich auch. Früher hat man die Konflikte viel weniger über Polizei und Anzeigen gelöst. Das haben sich die Kinder oder die Eltern vermehrt noch untereinander ausgemacht.

Zacharias › Heißt das, dass sich die Qualität der Gewalt verändert hat, aber nicht jetzt der große Schub an Gewalt plötzlich auf uns zukommt?

Straubinger › Das meine ich. Auch die Statistik besagt, dass die Jugendkriminalität im Vergleich zum Vorjahr um 15% zurück gegangen ist. Aber was sicher mitspielt ist, dass der Druck auf die Familien und Eltern immer größer wird. Z. B.: durch Arbeitslosigkeit, durch die herrschende Wirtschaftskrise, ... Diesen Druck geben die Eltern auch teilweise an die Kinder weiter und diese suchen dafür ein Ventil in der Schule. Da ist eine intensive Vernetzung gefordert. Zwischen Schulen, Eltern, Jugendamt, aber auch außerschulischer Jugendarbeit, auch das gehört zur Prävention.

Die Frage ist aber wo kommt die Gewalt her? Woher kommt der Druck und der Gegendruck?

Zacharias › Bleiben wir jetzt einmal bei den Schulen. Herr Ehlers, wie sieht das der Elternverband?

Ehlers › Ich bin nicht glücklich, dass wir nur über die Schulen sprechen, da könnte man meinen, Gewalt findet nur an den Schulen statt. Tatsächlich ist es so, dass man außer auf Fußballplätzen oder in Schulen keine größere Ansammlung an Menschen hat. Außer bei spontanen Demonstrationen oder ähnlichem. An den Schulen haben wir BeratungslehrerInnen und PsychagogInnen, die vor Ort helfen können. Leider immer weniger, denn der Rückgang in der Sozialarbeit wird immer größer.

Die Frage ist aber wo kommt die Gewalt her. Woher kommt der Druck und der Gegendruck. Prävention darf nicht nur an Schulen gemacht werden, denn dort liegt nicht die Ursache. Die Arbeit an den Schulen bindet meist nicht die Eltern mit ein. Die Kommunikation und Vernetzung mit den Eltern ist nicht gut genug. Es müssen vielmehr Vernetzungsgespräche stattfinden auch außerhalb der Schule, jedoch hat leider kein Elternvertreter die Chance, bei diesen Gesprächen dabei zu sein.



EVA POSCH BLEYER

»Ich bin der Überzeugung, dass LehrerInnen und PsychagogInnen die Eltern in die Problembewältigung mit einbeziehen sollen.«



MAG^a SYBILLE STRAUBINGER

»Was sicher mitspielt ist, dass der Druck auf die Familien und Eltern immer größer wird. Z. B.: durch Arbeitslosigkeit, durch die herrschende Wirtschaftskrise,... «

Soukup › Das ist das, was ich eingangs meinte. Das Präventionsprogramm von HAPPY KIDS beinhaltet nicht nur die Arbeit mit den Kindern über einen längeren Zeitraum, sondern auch die Arbeit mit den Eltern und den Lehrkräften. Denn auch die stehen oft mit dem Rücken zur Wand. Es finden viele Programme statt, die in der Schule mit den Kindern während des Unterrichts stattfinden. Ist wichtig und gut, es sollte aber nicht ausschließlich sein.

Janisch › In einer sogenannten Zwangsgemeinschaft und man kann eine Pflichtschule so nennen, entsteht automatisch sehr viel gesellschaftlicher Druck. Es gibt ja leider auch Lehrer, die diesem Druck nicht mehr gewachsen sind, die teilweise Psychopharmaka einnehmen müssen, um irgendwie durchzukommen und sich Hilfe holen müssen. Leider hat das System diese Hilfe nicht – auch wenn es gewünscht wäre.

Pinter › Konflikte wird es leider immer geben und jeder hat in seinem Leben immer wieder Konflikte auszutragen. Ich finde, es ist das Wichtigste den Kindern Lösungsansätze ohne Gewalt zu zeigen, denn Gewalt ist keine Lösung. Und diese Möglichkeit besteht in einer Schule, da erreicht man alle Kinder und Jugendlichen.

Zacharias › Gibt es bei Ihnen an der Schule solche Ansätze?

Pinter › Ich bin an einer höheren Schule und bei uns gibt es die Möglichkeit der Peermediation. Eine Lehrkraft hat diese Ausbildung gemacht und bietet Schülern diesen Kurs an, dieser dauert ca. ein Jahr. Die ausgebildeten Schüler stehen in den Pausen als Konfliktlöser und Mediatoren zur Verfügung. Das wird von allen sehr gerne angenommen, da es eine sehr unbürokratische Lösungsmöglichkeit ist. Mittlerweile haben schon mehrere Lehrer diese Ausbildung und es kommen auch immer mehr Schülermediatoren nach.

Straubinger › Ja das ist eine tolle Sache. Peermediation und Streitschlichterinnen gibt es bereits an fast 40% der Wiener Schulen. Weil Jugendliche selbst lernen, wie sie anderen etwas beibringen können. Aber wir haben ja auch für die Kleineren im Kindergarten

und in der Volksschule standardisierte Programme wie z. B.: Faustlos oder Gripsologisch, wo die Kinder lernen friedlich mit Konflikten umzugehen und nicht unbedingt ihre Fäuste zu gebrauchen.

Zacharias › Wenn Sie sagen standardisierte Programme, dann klingt das für mich wie etwas, das man darüberstülpt. Inwieweit werden individuelle Programme angeboten, da es ja auch verschiedene Formen von Gewalt gibt und man ja auch individuell auf die Probleme der Kinder eingehen muss.

Straubinger › Im Kindergarten herrscht ja noch nicht diese starke Gewalt und in der Volksschule lernen die Kinder spielerisch mit Puppen Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Die Durchführung dieser Programme erfolgt durch die LehrerInnen. Außerdem ist ja Gewaltfreiheit als Thema in jeder Pädagogik enthalten.

Zacharias › Sind die Kindergärten und Volksschulen verpflichtet diese Programme durchzuführen oder geschieht das auf freiwilliger Basis?

Posch-Bleyer › Ich glaube auch für die Kindergärten, aber jedenfalls für die Volksschulen gehört das, wie auch z. B.: die Verkehrserziehung zu Unterrichtsprinzipien. Gewaltprävention ist ein Auftrag der Schule. Ich möchte aber auch sagen, dass alle diese Programme gut sind, aber ich bin da auch ein wenig vorsichtig. Diese Programme sind auch ein Instrument, wo man einmal sagen kann, man hat da etwas, ich tu etwas und das beruhigt zunächst einmal die Erwachsenen. In meiner langjährigen Erfahrung in der Arbeit mit Kindern habe ich gelernt, dass das wichtigste Programm für die Kinder das Angebot der Beziehung ist. Das funktioniert im Kindergarten einwandfrei, auch noch sehr gut in der Volksschule, weil sich die LehrerInnen noch sehr verantwortlich für ihre Kinder fühlen. Und weil da Beziehung ist. Beziehung und wahrgenommen werden ist das Wichtigste für die Kinder. Es ist nicht wichtig was wirkt, sondern warum was wirkt. Die LehrerInnen wissen und spüren irrsinnig viel, brauchen aber Unterstützung.

Janisch › Das sehe ich auch so. Ich glaube, wenn diese Workshops



MAG. HARALD JANISCH

»Ich fürchte, bis die vorhandenen Standard-Programme endlich greifen, vergeht noch sehr viel Zeit.«



PHILIPP PINTER

»Meiner Meinung nach geht der Trend generell dahin, alles mehr in die Öffentlichkeit und über die Medien hinaus zu tragen.«

von einem Außenstehenden gemacht werden, es für die Kinder viel interessanter und eventuell glaubwürdiger wird. So wie das Essen von jemandem anderes meist besser schmeckt, wie das zu Hause. Die Lehrer sind als Bezugsperson ganz essentiell, sie decken so viel ab, wie Bildung, Herzensbildung, Charakterbildung, das ist ein enormer Auftrag. Darum sollten sie in dieser Hinsicht wesentlich unterstützt werden.

Pinter › Ja, das kann ich nur bestätigen. Man nimmt als Schüler von einem Außenstehenden wesentlich leichter auf, als vom eigenen Lehrer. Es ist neu, anders aufbereitet, anders vorgebracht...

Zacharias › Was wird da von den Schulen getan, dass Außenstehende das Thema vielleicht einmal anders den Schülern vorbringen können? Wie funktioniert da die Zusammenarbeit?

Straubinger › Es gibt z. B.: den Verein »together« der, wenn das Thema intern nicht mehr gelöst werden kann, zur Unterstützung herangezogen wird. Wir haben jetzt auch 12 SozialarbeiterInnen für die Schulen, die werden in den nächsten Monaten auf 30 Personen aufgestockt, die die Lehrer unterstützen sollen bei der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern.

Zacharias › Sie sagen derzeit 12 SozialarbeiterInnen, bald 30. Es gibt knappe 200.000 Kinder in Kindergärten und Pflichtschulen. Ist das ausreichend?

Straubinger › Na ja, es gibt ja auch noch um die 50 PsychagogInnen und rund 200 BeratungslehrerInnen. Das sind auch Puzzlesteine in diesem System.

Zacharias › Gibt es Ihrer Meinung nach genug Puzzlesteine?

Straubinger › Es kann natürlich immer mehr sein. Aber insgesamt glaube ich, dass wir in Wien sehr gut ausgestattet sind.

Janisch › Ich hatte erst vor kurzem wieder einen Fall, wo ein Kind 3 Jahre lang die Klasse und Lehrer tyrannisierte und die Lehrer mangels Ressourcen nicht mehr wussten, was sie tun sollen. Der Tenor war: Uns hilft ja keiner. Ich fürchte, bis die vorhandenen Standard-Programme endlich greifen, vergeht noch sehr viel Zeit.

Zacharias › Wie kann es passieren, dass ein Kind 3 Jahre lang eine ganze Klasse tyrannisieren kann. An wen kann sich

denn ein betroffener Lehrer wenden? Was kann er tun?

Kainz › Es ist die Frage was will er tun? Und das sage ich jetzt nicht als Polizistin, sondern als Mutter. Ich selbst machte die Erfahrung, dass ein Kind eine Klasse 4 Jahre lang tyrannisierte. Mit Brutalität. Auch hier wussten die Lehrer nicht mehr ein noch aus und wir Eltern haben uns natürlich langsam gefragt. Will die Schule überhaupt etwas tun? Oder haben sie Angst, dass sie Schwäche zeigen, weil sie mit einer Situation nicht mehr fertig werden?

Soukup › Da hätte ich noch eine Frage an Frau Straubinger. Wir hatten vor zwei Jahren eine Anfrage einer Volksschule, die Hilfe brauchte. Eltern und Lehrer gefiel unser Programm und um die Finanzierung wollten wir uns durch Sponsoren kümmern. Dann wurden wir aber vom Büro Laska

Die Lehrer sind als Bezugsperson ganz essentiell, sie decken so viel ab, wie Bildung, Herzensbildung, Charakterbildung, das ist ein enormer Auftrag.



BETTINA KAINZ

»Ich sehe da auch die Eltern gefragt. Viele, vor allem wenn ihr Kind der Auslöser ist, verschließen sich und geben den Lehrern die Schuld.«



ALFRED EHLERS

»Es kann nicht sein, dass Externe in erster Linie zu Lasten der Kassen der Elternvereine engagiert werden.«

zurückgepiffen, so auf die Art wir sollen uns nicht einmischen, der Stadtschulrat hätte eigene Ressourcen dafür. Gibt es dahingehend eine Änderung, dass Schulen und Elternvereine auch Hilfe von außen künftig hinzuziehen dürfen?

Ehlers › Wichtig ist, dass zum richtigen Zeitpunkt das Richtige passiert. Im Wiener Stadtschulrat sind die Ressourcen vorhanden, man muss sie nur rechtzeitig anfordern. LehrerInnen, die bei fremden Vereinen anfragen haben ein Kommunikationsproblem. Richtig wäre es, zum Vorgesetzten zu gehen und mögliche Ressourcen abzurufen. Es kann nicht sein, dass Externe in erster Linie zu Lasten der Kassen der Elternvereine engagiert werden.

Zacharias › Warum klagen dann die Lehrer oft, dass ihnen niemand hilft und es zu wenig Ressourcen gibt?

Ehlers › Die haben wahrscheinlich nicht richtig gefragt und ein Problem mit der Kommunikation. Viele Menschen werden als Einzelkämpfer sozialisiert, da fällt das Fragen nicht immer leicht. Wenn es Ressourcendefizite gibt, muss die Politik reagieren. Aber Sozialberater und Sozialarbeiter sind derzeit schwer zu rekrutieren. Möglicherweise muss da und dort vielleicht einmal etwas von Extern dazukommen müssen, aber da muss man halt richtig fragen.

Janisch › Warum werden dann manche Vereine, die gewissen Interessensgruppen angehören, von öffentlicher Hand für Ihre Dienste gefördert, und autonome Vereine nicht?

Im Bereich der sexuellen Gewalt arbeitet die Stadt Wien mit dem »Netzwerk« zusammen, das mehrere Institutionen im Bereich dieses Thema beheimatet.

Ehlers › Da muss man wissen, was gebraucht wird. Das weiß man oft nicht. Natürlich kann der Stadtschulrat ja auch qualifizierte Beratung zukaufen. Auch der Elternverein, wenn er eine mehrheitliche Zustimmung hat.

Straubinger › Das hat ja auch mit Qualitätssicherung zu tun.

Janisch › Wer setzt die Qualitätsrichtlinien fest?

Posch-Bleyer › Im Bereich der sexuellen Gewalt arbeitet die Stadt Wien mit dem »Netzwerk« zusammen, das mehrere Institutionen im Bereich dieses Thema beheimatet. Qualitätssicherung hat für mich auch etwas mit Selbsterfahrung der Pädagogen zu tun.

Kainz › Wir, die Polizei, haben vor kurzem im Büro 1.6 gemeinsam mit 2 Vereinen, HAPPY KIDS und Ki-Do und einigen Kampfsportverbänden wie z. B.: Judo, TeakWonDo und Jiu Jitsu einen Leitfaden für Eltern, erziehungsberechtigte LehrerInnen und PädagogInnen erstellt. Einen Leitfaden der, im Bereich der sexuellen Gewalt, informiert, worauf man achten soll, an wen man sich im Bedarfsfall wenden kann. Anhand dieses Leitfadens kann man sich auf der Homepage des Bundeskriminalamtes jederzeit nützliche Informationen herunterladen. Informationen, wie: was könnten die Kursleiterqualifikationen sein und wo liegen und wie kann man die dementsprechenden Kernkompetenzen der Institutionen wahren und nutzen. Leider musste ich schon sehr oft feststellen, dass z. B.: im Falle eines sexuellen Missbrauchs manche angebotenen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse, die meinen, das Kind kann sich nach einem 10-stündigen Kurs wehren, ihre Kernkompetenz meilenweit verfehlen.

Ehlers › Das ist eine gute Frage, wie im Sozialbereich jetzt eine Qualitätsrichtlinie aussieht, weiß ich jetzt auch nicht genau. Ich denke, da braucht es eine dementsprechende Ausbildung mit Abschlussprüfungen. Mir scheint das nicht ganz klar, da es ja in diesem Bereich auch verschiedene Berufsgruppen gibt.

Soukup › Wenn ein Externer z. B.: die FH für Sozialarbeit abge-



MONIKA SOUKUP

»Ich wünsche mir mehr Zusammenarbeit zwischen der Stadt Wien und allen Angeboten, die es gibt.«

geschlossen hat oder diplomierter Sozialpädagoge ist, dann hat er diese Prüfungen. Er muss ja auch dementsprechend viele Stunden an Selbsterfahrung nachweisen.

Janisch › Noch einmal zu der Frage: Dürfen sich autonome Vereine die diese Ausbildung nachweisen können bei Elternvereinen, Schulen und der Stadt Wien auch etablieren oder nicht? Immerhin gibt es 200.000 Schüler und derzeit werden von der Stadt Wien ja zu wenige Personen mit dieser Qualifikation zur Verfügung gestellt.

Straubinger › Es gibt ja eine Zusammenarbeit mit externen Vereinen. Die Frage der Qualitätssicherung ist in dem Bereich sicher eine sehr zentrale, das muss der Stadtschulrat beantworten, wie sie da vorgehen. Vor allem wenn es nicht nur um Prävention geht, sondern wenn es bereits Probleme gibt. Wenn man mit Kindern und Familien arbeitet ist die Verantwortung sehr groß.

Der Stadtschulrat hat ein gewisses Budget und Ressourcen zur Verfügung und kann teilweise von den Schulen abgerufen werden. Welche Präventionsmaßnahmen dann durchgeführt werden entscheidet der Stadtschulrat, denn er hat die Kompetenz und die Mittel.

Soukup › Kann jetzt eine Pflichtschule, sprich die Direktion oder der Elternverein entscheiden, ob er einen externen Verein zum Thema Prävention engagiert oder nicht?

Ehlers › Die Schule nicht, denn sie ist keine rechtliche Instanz. Der Elternverein schon, wenn er es selbst finanziert. Wenn mich aber ein Elternverein fragt, dann zeige ich ihm zuerst die Möglichkeiten auf, die die Stadt Wien anbietet. Extern heißt ja auch schon außerhalb der Schule aber im Netzwerk des Wiener Stadtschulrates.

Pinter › Es gibt also für die Lehrer Leitfäden, Fortbildungen und sonstige Dinge, damit sie bei Bedarf helfen und auch die richtige Hilfe finden. Sollte es nicht schon in der Lehrerausbildung einen fixen Bestandteil geben, der die Lehrer sozialpädagogisch und –psychologisch schult? Dann könnte er doch wesentlich früher vorbeugende Maßnahmen setzen.

Posch-Bleyer › Ja!

Janisch › Sicher wäre das gut. Dem Lehrer fehlt aber in dieser Ausbildung dann die Selbsterfahrung. Das ist das Wichtigste und Teuerste, um die Sensibilisierung und Persönlichkeit zu erlangen um in diesen Bereich zu arbeiten. Wer zahlt das?

Posch-Bleyer › Persönlichkeitsbildung wäre ein ganz wesentliches Element, aber leider kann man nicht darauf warten bis die dann fertige Lehrer sind. Aktuell gibt es ja angebotene Supervision, auch kostenlose, aber leider sehr wenig. Und auch nicht alle Lehrer sind reflexionsbereit. Und leider kann man sich als Direktor seine Lehrer nicht aussuchen.

Zacharias › Kommen wir zum Schlusswort. Werden nun von der Stadt Wien genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt? Was würden Sie sich wünschen?

Posch-Bleyer › Ich wünsche mir immer mehr.

Pinter › Ich glaube von Seiten der Schüler, dass viele nicht einmal wüssten, wo sie sich hinwenden könnten, wenn sie ein Problem haben. Da gibt es noch sehr viel Aufholbedarf. Ich wünsche mir dementsprechend geschulte Lehrer, die als erste Anlaufstelle in diese Richtung auch eine Kompetenz haben.

Ehlers › Es gibt Angebote, aber leider zu wenig. Da wurde budgetmäßig ein Strich gemacht, der jetzt wieder schwer aufzufüllen ist. Ein Ansatz könnte schon sein, dass die Schüler die VertrauenslehrerInnen jedes Jahr selbst wählen können und diese nicht vom Direktor bestimmt werden. Wichtig ist, dass die Schulleitung ein paar geschulte Personen hat, die sie zur Verfügung stellen können.

Kainz › Ich sehe da auch die Eltern gefragt. Viele, vor allem wenn ihr Kind der Auslöser ist, verschließen sich und geben den Lehrern die Schuld. Die Lehrer brauchen dann Unterstützung von außen und da besteht Nachholbedarf.

Janisch › Ich nehme einiges mit. Ich bin sehr erfreut, dass von Seiten der Stadt Wien schon so viel getan wird. Ich freue mich, dass der Elternverein autonom und pro aktiv sein sollte und sich auch das Angebot holen kann, das er für gut und richtig hält. In Kooperation mit den Schulpartnern.

Ehlers › Das ist das Wichtigste, dass das innerhalb der Schulgemeinschaft diskutiert wird. Denn es muss die Qualität gewährleistet sein.

Janisch › Ich werde auch prüfen, wer diese Qualitätsrichtlinien festlegt.

Ehlers › Das habe ich auch notiert, das muss wahrscheinlich ordentlich definiert werden.

Soukup › Ich wünsche mir mehr Zusammenarbeit zwischen der Stadt Wien und allen Angeboten, die es gibt. Unter Einbeziehung mehrerer Betrachtungsweisen und Ansätzen und eine individuellere Problemlösung.

PRÄVENTIONSANGEBOTE

Gewaltprävention gehört zu den vorrangigsten Zielen von HAPPY KIDS. Die »BÄRENSTARK« Kurse, Workshops und Vorträge wurden gezielt zur Vorbeugung psychischer und physischer Übergriffe entwickelt. Es gibt aber auch noch andere Verbände, die Präventionsprogramme anbieten. Hier ein Vergleich der verschiedenen Möglichkeiten wenn Sie Hilfe brauchen:

TEXT UTE EGERMAIER

HAPPY KIDS

Name des Programmes

Selbstbehauptung »Bärenstark« f. Kindergarten + Volksschule

Ziel

primäre Prävention (Maßnahmen um Gewalt erst gar nicht entstehen zu lassen)

Weg

Bewusstwerden und Erweitern der eigenen Ressourcen, Fähigkeiten u Fertigkeiten; erkennen der eigenen Stärken, um diese situationsgerecht einsetzen zu können

Inhalte

meine Gefühle, mein Körper, meine Stimme

Methoden

aktives Tun (Learning by Doing), Rollenspiele, einfache Selbstverteidigungstechniken (nur VS)

Dauer

4 Monate (4 x 1,5 Std im ersten Monat, weitere Monate jeweils 1 Std. pro Monat Wiederholung und Festigung des Erlernten unter Einbeziehung eines weiteren Professionisten)

Eltern

Einbeziehung der Eltern durch Infoabend, Elternworkshops, Elternsprechstunde

PädagogInnen

Einbeziehung und Unterstützung der PädagogInnen durch laufende Gespräche, Reflexionen und Nachbesprechung

Weitere Professionisten

Es werden neben den ausgebildeten HK-TrainerInnen weitere Professionisten wie PolizeipräventionsbeamtInnen, TheaterpädagogInnen, etc. hinzugezogen.

Kostenbeitrag

EUR 25,00 pro Kind

Nachhaltige Maßnahmen

jährliche Auffrischung

Spezialangebot

Workshop »Bärenstark« f. Kindergarten + Volksschule

Ziel: sekundäre Prävention (individuell auf die Bedürfnisse abgestimmte Maßnahmen, um bereits vorhandene Gewalt bzw. sich abzeichnende Gewalt, z.B. Mobbing, aufzulösen)

Kontakt

information@happykids.at, www.baerenstark.at

BOTE IM VERGLEICH

SELBSTLAUT

Name des Programmes

Praktische Prävention mit PädagogInnen und Kindern an Volksschulen und im außerschulischen Bereich

Ziel

Maßnahmen um sexueller Gewalt vorzubeugen

Weg

Selbstbewusstsein stärken

Inhalte

Selbstlaut erarbeitet mit Mädchen und Buben individuelle Möglichkeiten, auf Grenzüberschreitungen zu reagieren.

Methoden

Unter Einsatz von Rollenspielen, Gruppendiskussionen und kreativen Techniken unterstützt Selbstlaut Mädchen und Buben im Vertrauen auf ihre vorhandenen Fähigkeiten.

Dauer

auf Anfrage

Eltern

Die Eltern werden im Rahmen eines Elternabends über das Projekt, Prävention und deren Umsetzung im Alltag informiert.

PädagogInnen

Für PädagogInnen gibt es eine ausführliche Vorbereitung und Einschulung in das Thema.

Weitere Professionisten

auf Anfrage

Kostenbeitrag

Selbstlaut wird von öffentlichen Stellen teilsubventioniert. Je nach Leistung, die Selbstlaut erbringt, ist ein Kostenbeitrag erforderlich. Beratung ist kostenlos.

Nachhaltige Maßnahmen

auf Anfrage

Spezialangebot

auf Anfrage

Kontakt

www.selbstlaut.org, office@selbstlaut.org

POWER4ME

Name des Programmes

Kindergarten- und Vorschulen Präventionsprogramm für Mädchen und Buben 5-6 Jahre, Grundschule 6-10 Jahre

Ziel

Workshop zur Stärkung des Selbstbewusstseins

Weg

Grundlage ist es die Mädchen und Buben in ihrer Persönlichkeit zu stärken und sie bei der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins und Körpergefühls zu unterstützen.

Inhalte

Körperwahrnehmung

Mein Körper gehört mir! Bewusstmachen der eigenen Fähigkeiten und Stärken.

Eigene Gefühle erkennen, benennen und darauf vertrauen!

Selbstvertrauen

Ich darf JA oder NEIN sagen! Ich darf LAUT sein!

Ich darf mir HILFE holen!

Methoden

auf Anfrage

Dauer

3 x 50 Minuten + 1 x 90 Minuten Eltern-Kind Kurs

Eltern

Informationsgespräch und Informationsfolder als Angebot an die Eltern.

PädagogInnen

Informationsgespräch und -folder mit den jeweiligen PädagogInnen, Feedbackgespräch

Weitere Professionisten

auf Anfrage

Kostenbeitrag

auf Anfrage

Nachhaltige Maßnahmen

auf Anfrage

Spezialangebot

Eltern-Kind Kurs (Zusatzangebot)

Kontakt

www.power4me.at

Bildung schaffen, Leben erhalten



HAPPY KIDS stellt hohe Ansprüche an die Ausbildung der Mitarbeiter für die »Bärenstark«-Projekte. In der Lyonesse Child & Family Foundation hat HAPPY KIDS einen Partner gefunden, der die Ausbildung der TrainerInnen unterstützt.



INTERVIEW UTE EGERMAIER

Die Lyonesse Holding Europe AG ist eine branchenübergreifende, internationale Einkaufsgemeinschaft, die jedem Lyonesse Kunden, der bei Lyonesse Partnerunternehmen einkauft, für jeden Einkauf Geld zurück aufs Konto überweist. Ermöglicht wird dieser Service durch die Handelsspanne, die Lyonesse mit den Partnerunternehmen vereinbart. 1 Prozent dieser Spanne fließt in die Lyonesse Child & Family Foundation (CFF), die mit ihrem Leitbild »Bildung schaffen – Leben erhalten« nationale und internationale Projekte unterstützt. Hubert Freidl, CEO der Lyonesse Holding Europe AG und Gründer der Lyonesse Child & Family Foundation, über sein Engagement für HAPPY KIDS.

HAPPY KIDS › Herr Freidl, wie sind Sie auf das Projekt »Bärenstark« von HAPPY KIDS aufmerksam geworden?

Freidl › Wir haben im Frühjahr ein österreichisches Projekt gesucht, das zu unserem Leitbild »Bildung schaffen, Leben erhalten« passt. Hier wird durch die Ausbildung zum Trainer für Gewaltprävention Bildung geschaffen, die auch Kindern vermittelt wird. Gewalt vorzubeugen heißt auch, Leben lebenswert zu erhalten. Darum hat sich der Stiftungsrat für dieses Projekt entschieden, und wir freuen uns, einen Beitrag leisten zu können!

HAPPY KIDS › Sie sind ja selbst Vater von 2 Söhnen. Wie begegnen Sie dem Thema Gewalt an Kindern?

Freidl › Gewalt gegen Kinder ist das Feigste und Schlimmste, was ich mir vorstellen kann. Die Kinder spielerisch lehren, mehr Selbstbewusstsein zu entwickeln, und ein energisches Sich-zur-Wehr-Setzen und »Nein-Sagen« zu üben, ist ein Schritt zur Prävention. Übergriffe an Kindern bereits im Vorfeld zu verhindern, ist ein wichtiges Ziel.

HAPPY KIDS › Welche Projekte unterstützt die Lyonesse Child & Family Foundation noch?

Freidl › Unser erstes internationales Projekt ist ein Waisenhaus für 100 Kinder in Tansania. Wir haben mittlerweile noch 3 weitere kleinere Projekte in Mexiko gestartet. Bei einem fördern wir ein Schulprojekt für Kinder inhaftierter Eltern, das zweite unterstützt einen Speisesaal für Straßenkinder, und das dritte erweitert das Bildungsprogramm für eine Abschlussklasse, um den Schülern die Hochschulreife zu ermöglichen.

HAPPY KIDS › Das waren jetzt internationale Projekte. Unterstützen Sie auch nationale Projekte in Ländern, wo Lyonesse tätig ist?

Freidl › In jedem Land, in dem Lyonesse die Werbekampagne startet, wird auch ein Lyonesse Child & Family Foundation-Projekt in Angriff genommen. So haben wir heuer in Ungarn an der ungarisch-rumänischen Grenze ein Kulturfestival für benachteiligte Kinder unterstützt, und in der Slowakei wurde durch unsere Hilfe die Teilnahme körperbehinderter Tanzsportler an den diesjährigen Tanzweltmeisterschaften ermöglicht.

HAPPY KIDS › Wie funktioniert eigentlich Lyonesse, und wodurch finanziert sich die Lyonesse Child & Family Foundation?

Freidl › Lyonesse ist derzeit neben Österreich in weiteren 15 Ländern Europas vertreten. Wir zählen europaweit derzeit über 920.000 Kunden und 16.000 Partnerunternehmen. Von jedem über Lyonesse getätigten Einkauf bekommt der Kunde von der Handelsspanne 1-2% an Sofortvergütung. Hat der Kunde auf seinem Lyonesse Konto ein Guthaben von mindestens 10 Euro erwirtschaftet, wird ihm das Geld auf sein Konto zurücküberwiesen. Ein Prozentanteil aller Einkäufe fließt aus jedem Land automatisch in die Lyonesse Child & Family Foundation. Die CFF kann durch die ständig wachsende internationale Einkaufsgemeinschaft große Dinge bewirken. Und darauf bin ich sehr stolz.

HAPPY KIDS › Das heißt eigentlich, dass jeder Lyonesse Kunde mit jedem Einkauf Gutes tun kann?

Freidl › Ja. Lyonesse Kunden werden durch die Lyonesse Child & Family Foundation nicht nur Teil einer großen Einkaufsgemeinschaft, sondern auch aktive Partner in einem starken sozialen Netzwerk.

HAPPY KIDS › Können Sie sich vorstellen, HAPPY KIDS auch weiterhin zu unterstützen?

Freidl › Ohne darüber zu reden, kann keine Aufklärung über Kindesmissbrauch stattfinden. Ohne diese Aufklärung von Kindern, Frauen und Männern – den Menschen, die unsere Gemeinschaft ausmachen – können wir den weiteren Missbrauch von Kindern nicht verhindern. Ich schätze die Arbeit von HAPPY KIDS sehr und hoffe, dass damit das Schweigen in der Gesellschaft gebrochen und mehr Aufmerksamkeit für dieses Thema geschaffen wird. Deswegen soll es auch nicht bei der einmaligen Unterstützung von HAPPY KIDS bleiben. Ich bin mir sicher, dass wir die engagierten Projekte und Ideen von HAPPY KIDS auch in Zukunft regelmäßig unterstützen werden.

Eventhighlights 2009

Was wäre ein gemeinnütziger, autonomer Verein ohne Spenden und Sponsoren. Dank zahlreicher, engagierter Persönlichkeiten werden jedes Jahr Veranstaltungen auf die Beine gestellt, die dem guten Zweck zu Gute kommen. Auch HAPPY KIDS profitiert immer wieder von großartigen Menschen und ihren tollen Events. Einnahmen, die wesentlich sind, um die tägliche Herausforderung für Gewaltprävention und gegen Kindesmissbrauch annehmen zu können. Hier ein Rückblick auf die Veranstaltungen des Jahres 2009. HAPPY KIDS möchte sich hiermit bei allen Organisatoren und Teilnehmern bedanken.

TEXT UTE EGERMAIER | FOTOS HAPPY KIDS

Golf Charity 2009 zu Gunsten HAPPY KIDS

Der »Club der Freunde von HAPPY KIDS« wurde zu Beginn 2009 von Dipl. Ing. Franz Kaiser, Friedrich Gruber und Dr. Gerhard Hrebicek gegründet.

Zum Auftakt der neuen Herausforderung organisierte der Club heuer erstmals das bereits traditionelle jährliche Golf Charity für HAPPY KIDS. Mit Engagement, Energie und viel Herz gingen die drei Organisatoren ans Werk und luden zum lustigen Texas Scramble in den Golfclub Wien-Süßenbrunn. Sie begeisterten Sponsoren und Unterstützer, machten bewusst, wie wichtig es ist, die Tätigkeiten von HAPPY KIDS zu fördern. Die Belohnung folgte am 9. Mai 2009 mit einem mega-erfolgreichen Golf Event.

HAPPY KIDS bedankt sich bei den Organisatoren, Helfern, Unterstützern, Sponsoren und bei allen Teilnehmern des Golfturniers. Sie alle helfen mit, Kindern wieder ein Lachen ins Gesicht zu zaubern.



Erneut lud der Club der Freunde von HAPPY KIDS zur traditionellen Golf Charity.

Ö-Plus Award für Zivilcourage an HAPPY KIDS

Kampfsport kann - pädagogisch richtig umgesetzt - einen Teil für Gewaltprävention beitragen. Dies wollte Ö-Plus unter dem Vorsitz von Dr. Michael Neugebauer und der FVA (Faustkämpferverband) unter Beweis stellen und setzte die große Box-Gala im Oktober unter das Motto des guten Zwecks.

Bei dieser Charity Boxveranstaltung in der Wiener Stadthalle gab es nicht nur Sieger für Punkte und k.o.-Schläge: Ein Teil der Erlöse aus den Einnahmen ging dank der Initiative von Karl Nemeth an HAPPY KIDS zur Unterstützung der „Bärenstark“-Projekte.

Große Freude und Stolz herrschte auch am Ende der Veranstaltung, als nicht nur der Scheck überreicht wurde, sondern Sport- und Verteidigungsminister Norbert Darabos und FVA-Präsident Willi Palatin HAPPY KIDS-Obfrau Monika Soukup mit dem Ö-Plus Award für Zivilcourage auszeichneten!



FVA-Präsident Willi Palatin und Verteidigungsminister Norbert Darabos überreichen Monika Soukup den Ö-Plus Award für Zivilcourage.





Franz Haag (li.) und Christian Römer überreichten Ingⁿ. Ursula Tegel und Magⁿ.(FH) Marlies Worzfeld von HAPPY KIDS den Scheck.

Grätzelfest für HAPPY KIDS

Wie ein Mitarbeiterfest für einen guten Zweck genutzt werden kann, zeigt das Grätzelfest der Magistratsdirektion Wien. Am 2. September lud der Vorsitzende Christian Römer zum schwungvollen Beisammensein beim Rathaus. Auch Bürgermeister Michael Häupl ließ sich den Spaß nicht nehmen, das Grätzelfest zu besuchen. Ein kleines Dorf aus Standln mit kulinarischen Köstlichkeiten, aber auch ein Informationsstand für HAPPY KIDS wurde aufgebaut. Bei Speis und Trank und Unterhaltung durch Waterloo lernten die Mitarbeiter des Wiener Magistrats nicht nur einander kennen, sondern konnten sich ausführlich über Ziele und Inhalte von HAPPY KIDS informieren. Ein Teil der freiwilligen Spenden kamen HAPPY KIDS zu Gute, wofür sich alle Mitarbeiter und Klienten recht herzlich bedanken.

Künstlerisches Engagement – eine Vernissage für den guten Zweck

Anja Sarp, selbst Künstlerin mit Herz, rief einen auserwählten Kreis ihrer Kollegen zum Einsatz für Gewaltprävention. Jeder spendete mindestens eines seiner Kunstwerke, die dann bei der Vernissage beim Sophienwirt im 3. Wiener Gemeindebezirk und im Anschluss noch 1 Monat lang erstanden werden konnten. Die Ausstellung wurde ein voller Erfolg. Der gesamte Verkaufserlös der Bilder ging an HAPPY KIDS für das Projekt »Bärenstark«. »Kinder haben das Recht »Happy Kids« zu sein«, meint Anja Sarp und HAPPY KIDS sagt DANKE!

Schüler zeigen soziale Kompetenz

Die Wiener Landesschülervertretung organisierte heuer erstmals die Verleihung eines Sozialawards. Schülerinnen und Schüler verschiedenster Schultypen der Oberstufe waren aufgerufen, Projekte für sozial gemeinnützige Vereine auf die Beine zu stellen und durchzuführen. Die Ideen waren durch die Bank wirkliche Vorzeigeprojekte toll durchdacht und großartig in der Durchführung. Die Jugendlichen zeigten nicht nur ihre soziale Kompetenz sondern wurden durch ihr Engagement zu richtigen Siegern.

Eine Fachjury verlieh den zwei besten Projekten einen Preis. Auch die abendliche Award-Verleihung stand unter dem Motto »Alles für die gute Sache« und so wurden die Einnahmen des Abends an HAPPY KIDS überreicht. DANKE!



Margit Medwenitsch nimmt für HAPPY KIDS den Sozial-Award entgegen.

Herr K. zeigt sein wahres Gesicht

DIE WAHRE
GESCHICHTE
#17

Sie nannten ihn liebevoll Onkel Franzi und vertrauten ihm. Doch gerade diese Nähe nützte der Freund der Familie schamlos aus und missbrauchte zwei kleine Mädchen. Zwei kleine Mädchen, die sich nach jahrelangem Martyrium zur Wehr setzten und Herrn K. vor Gericht brachten. Eine wahre Geschichte.

TEXT JÜRGEN ZACHARIAS, HAPPY KIDS | FOTO YVES TIMMERMANS

Jeden Sommer in den vergangenen sechs Jahren verbrachten Melanie R. (heute 14 Jahre) und ihre Cousinen Iris M. (heute 12) und Sandra (heute 6) bei Herrn K. Er war ein langjähriger, enger Freund der Mütter – keine von ihnen hatte Bedenken, ihre Kinder zu ihm auf Sommerfrische zu schicken. Sie glaubten auch ihre Kinder glücklich. Sie glaubten, dass ihre Kinder die Zeit bei Onkel Franzi genossen. Das schöne Wetter, die Abkühlung im Pool und das gemeinsame Spielen im Garten...

Ein Telefonanruf bei Frau M. veränderte alles: Am anderen Ende der Leitung war der Klassenvorstand ihrer Tochter, der sie eindringlich um ein Gespräch bat. Sie meinte, es gäbe einen Vorfall. Frau M. hatte anfangs keine Ahnung, was die Lehrerin von ihr wollen könnte und was sie mit »Vorfall« meinte. Im Verlauf des Gesprächs wünschte sich Frau M. es wäre alles nur ein Traum. Ein Irrtum. Nie passiert. Nur ein Hirngespinnst. Die Lehrerin eröffnete Iris' Mutter, dass sich ihre Tochter einer Turnlehrerin anvertraute und erzählte, dass Herr K. sie sexuell belästigt habe. Ein Schock. Frau M. begriff im ersten Moment gar

nicht, was ihr die Lehrerin da zu erklären versuchte. Sie versuchte zu begreifen, zu verstehen, aber es ging nicht. Zumindest noch nicht.

Zu Hause angekommen suchte die Mutter das Gespräch mit ihrer Tochter und Iris brach das lange Schweigen. Sie schilderte ihrer Mutter, dass Onkel Franzi sie zwischen den Beinen angefasst hatte, bis es ihr weh tat und dass er dasselbe auch mit ihrer Cousine Melanie gemacht hatte. Daraufhin unterbrach Frau M. jeglichen Kontakt zwischen Herrn K. und ihren Töchtern. Außerdem setzte sie sich mit Melanies Mutter, Frau R., in Verbindung und erzählte ihr, dass auch Melanie Opfer sexuellen Missbrauchs von Herrn K. geworden war. Somit begann auch in der Familie R. der Aufarbeitungsprozess. Melanie ließ ihre Mutter ihr Tagebuch lesen, dem sie alle Ereignisse anvertraut hatte und sprach auch darüber – ein erster Schritt in die richtige Richtung.

»Man will es nicht wahrhaben, man will die Wahrheit nicht sehen und sie erst recht nicht glauben.«



Unterstützung bei HAPPY KIDS

Da sie mit einer solchen Situation noch nie zu tun hatten und sich nicht weiter zu helfen wussten, suchten die Mütter nach Unterstützung und fanden dabei über Bekannte den Verein HAPPY KIDS. Schon nach einem ersten Beratungstermin stand für Frau M. fest, dass sie voll hinter ihrer Tochter steht und mit Hilfe von HAPPY KIDS Anzeige gegen Herrn K. erstatten wird. Auch Frau R. kam durch die Vermittlung von Frau M. zu einem Beratungsgespräch bei HAPPY KIDS. Sie war anfangs sehr unsicher und konnte sich überhaupt nicht vorstellen, dass ihr Kind Opfer »sexuellen Missbrauchs« geworden sei, zweifelte aber nie an der Ehrlichkeit ihrer Tochter. Das Thema sexueller Missbrauch ist anfangs für Betroffene schwer greifbar. Sie wollen es nicht wahrhaben, sie wollen die Wahrheit nicht sehen und sie erst recht nicht glauben. Trotz alledem war auch für Frau R. klar, dass sie ihre Tochter in jeglicher Hinsicht unterstützen und sich der Anzeige gegen Herrn K. anschließen wird.

Parallel zur Beratung der Mütter begannen die MitarbeiterInnen von HAPPY KIDS mit Melanie und Iris zu arbeiten. Im Laufe dieses Beratungsprozesses erzählten die beiden Mädchen immer mehr

Details ihrer Erlebnisse mit Herrn K. Anfangs meinte Melanie, dass das ein »doofes Thema« sei, über das sie nicht so gern spreche, doch dann begann sie doch - so wie ihre Cousine Iris - offener zu werden und fasste Vertrauen. Melanie erzählte, dass Herr K. angefangen habe sie zu missbrauchen, als sie gerade einmal vier Jahre alt war. Damals hatte er sie zunächst »nur« gestreichelt, manchmal auch massiert. Zuerst immer nur bis zum Oberschenkel, dann aber auch an der Scheide und auf der Brust. Zur Begrüßung und zur Verabschiedung gab Herr K. Melanie Zungenküsse. Es war ihr sehr unangenehm und sie bat ihn, damit aufzuhören. Leider Vergebens.

Missbrauch und Drohungen fast jedes Wochenende

Melanie war früher fast jedes Wochenende bei Onkel Franzi gewesen. Er lernte mit ihr und half ihr bei den Hausaufgaben. Das war sein Druckmittel, damit brachte er sie in eine Abhängigkeitssituation. »Wenn du das und das nicht machst, dann sage ich deiner Mama, dass du nicht brav gelernt hast«, hat er dem Mädchen immer und immer wieder gedroht. Da Melanie das natürlich nicht wollte, ließ sie sich vieles von Herrn K. gefallen.

Anderen erzählten sie aus Scham und Angst nichts von ihren Besuchen bei Onkel Franzi.

Meist abends, als er dachte sie schläfe schon, schlich er sich in ihr Zimmer, zog ihr das Nachtwand hoch und drang mit den Fingern in ihre Scheide ein. Melanie ekelt es heute noch, wenn sie an einer Puppe zeigen soll, was Herr K. mit ihr machte. Meist war sie mit ihm alleine, manchmal war auch Iris dabei. Einmal sah sie, dass er in der Nacht im gleichen Raum war: Er lag auf der Couch und befriedigte sich selbst. Sie hörte sein Stöhnen und versuchte Iris zu schützen. Sie hielt ihr die Augen zu und hoffte, dass er ihrer Cousine nicht dasselbe antun würde wie ihr...

Iris war meist in den Ferien bei Onkel Franzi und auch zu ihr kam er meist in der Nacht. Anders als Melanie war sie jedoch nie alleine mit ihm, Melanie oder ihre Schwester Sandra waren anwesend. Ob Herr K. auch mit den anderen beiden dieselben Dinge machte wie mit ihr, sah das Mädchen nicht. Sie nahm nur Veränderungen im Verhalten von Melanie wahr. Iris bemerkte, dass sich Melanie immer mehr zurück zog und sich nur noch mit ihrem Handy beschäftigte und oft sehr traurig war. Iris kann sich auch daran erinnern, dass Herr K. sich manchmal selbst fotografierte, manchmal auch die Mädchen. Dann zog er ihnen den Pyjama aus oder schob ihr Nachthemd in die Höhe und fotografierte sie. Sie strampelte zwar mit den Beinen, um sich zu wehren, aber irgendwann wurde sie dann müde und gab auf. Auch Melanie schildert ähnliche Situationen.

Um sich bei den Kindern beliebt zu machen baute Herr K. den Mädchen ein Spielhaus – eine Art »Kuschelnest«. Dorthin zog er sich manchmal mit den Mädchen zurück, um von den beiden Nacktfotos und Filme zu machen. Eines Tages fanden sie ihre Bilder – und auch von anderen nackten Mädchen – auf seinem PC und löschten sie.

Seine Frau bemerkte nichts

Herrn K.s Frau war während dieser Zeit immer unten im Haus, sah fern oder schief bereits. Die Mädchen glauben heute nicht, dass Frau K. die Geschehnisse bemerkte, schließlich vertrauten ja alle Erwachsenen Herrn K. und hielten es nie für möglich, dass er sich an kleinen Kindern vergehen würde. Untereinander sprachen die Mädchen nur einmal über ihre schlimmen Erlebnisse. Anderen erzählten sie aus Scham und Angst nichts von ihren Besuchen bei Onkel Franzi. Erst als Iris' Freundin ihr anvertraute, dass sie etwas Ähnliches erlebt hatte, konnte auch sie sich ihr öffnen. Dieser Freundin, die auch heute noch eine große Stütze für Iris ist, ist es zu verdanken, dass der Missbrauch der Mädchen gestoppt wurde, und dass sie jetzt daran arbeiten können, mit dem Erlebten umzugehen. Dabei werden sie von HAPPY KIDS unterstützt. Herr K. wurde angezeigt, die erste Gerichtsverhandlung fand bereits statt. Das Urteil steht noch nicht fest.

Der Weg in ein positives, erfülltes Leben

Die Familien werden noch einige Zeit in Betreuung von HAPPY KIDS bleiben. Es gilt den Kindern nun einen Teil ihre Kindheit zurück zu geben und mit den vorhandenen Bildern bestmöglich klar zu kommen. Dabei brauchen nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter Stärkung und Unterstützung. Sie stellen sich immer wieder die Frage, wieso es gerade ihre Kinder getroffen hat und wieso sie diese Situation nicht vermeiden konnten. Schuldgefühle, Selbstzweifel und Trauer machen sich breit. Die Bilder werden nicht ganz verschwinden. Sie werden mit der Zeit kleiner werden, immer kleiner. Denn solch ein Vorfall lässt sich nicht wie Kreide von der Tafel löschen. Aber der Verein HAPPY KIDS ist für diese Menschen da, begleitet sie auf ihren Wegen und hilft ihnen ihr Leben wieder positiv zu sehen und Erfüllung zu erleben.

Mit System zum Erfolg

HAPPY KIDS verfolgt unter anderem in seiner KlientInnenbetreuung einen systemischen Ansatz. Das klingt gut und ist es auch, trotzdem weiß kaum jemand, was unter der Bezeichnung tatsächlich zu verstehen ist – hier ein Erklärungsversuch.

TEXT JÜRGEN ZACHARIAS, HAPPY KIDS

Viele von uns sagen, sie würden ihr Gegenüber genau kennen. Genau wissen, wie derjenige/diejenige denkt, wie er/sie sich in bestimmten Situationen fühlt, in manchen Momenten handelt und wissen, was er/sie bestimmt nie machen würde. Ohne Sie jetzt enttäuschen zu wollen, aber das ist meist eine Behauptung, die nur im seltensten Fall auf einem standfesten Fundament beruht.

Kurzum: Jemanden zu verstehen und wirklich zu kennen ist schwieriger als man oft glaubt, und gerade deshalb verfolgt HAPPY KIDS in seiner KlientInnenbetreuung unter anderem einen ganzheitlichen systemischen Ansatz, der die KlientInnen im Kontext ihrer Umwelt wahrnimmt und versucht die Personen um die Betroffenen herum als Ressourcen zu aktivieren.

Je besser die BetreuerInnen ihre KlientInnen verstehen, desto besser können sie diese auch unterstützen. Es gilt die Wechselwirkungen zwischen den Systemen Mensch und Umwelt zu erkennen und zu stärken, sodass rund um die Betroffenen ein Netzwerk entstehen kann, das sie in schwierigen Lebenssituationen auffängt.

Systemisch Denken heißt in Beziehungen zu denken. Beziehungen sind nicht nur persönlich sondern auch strukturell zu sehen. Die Systemtheorie legt den Schwerpunkt auf Wechselbeziehungen ausgedrückt in Kommunikationsstrukturen. Der systemische Ansatz ist ein Zusammenspiel von theoretischen Grundannahmen (Theorie), methodischem Handwerkszeug (Methodik) sowie Grundhaltungen (Menschenbild). Durch diese ganzheitliche Betrachtung wird

es möglich, Entwicklungen und Lebenslagen, soziale Probleme und Ressourcen von Individuen, aber auch von Familien und kleinen Gruppen, systemtheoretisch zu analysieren und zu beschreiben. Systemisches Arbeiten bezieht soziale Beziehungen, Werte und Normen mit ein und analysiert gezielt soziale Probleme. Ziel ist es, dass sich KlientInnen neue Ziele setzen, diese dann auch erreichen wollen und an deren Verwirklichung gemeinsam mit den BetreuerInnen arbeiten. Dazu gilt es in intensiven Gesprächen ihre Ressourcen und Stärken zu erkennen, und diese so auszubauen und zu festigen, dass die Erreichung dieser Ziele auch möglich wird. Mit System zum Erfolg.

Theoretische Grundannahmen des systemischen Arbeitens

- Kleine Veränderungen können weitere (größere) Veränderungen nach sich ziehen
- Lösungen erreicht man leichter, wenn man über Lösungen spricht und sie möglichst konkret formuliert
- Um Veränderungen zu bewirken, muss man an ihre Möglichkeiten glauben
- Jedes Verhalten macht Sinn, für jedes Verhalten gibt es »gute Gründe«, selbst wenn man sie als Außenstehende/r nicht nachvollziehen kann
- Wenn jemand so akzeptiert wird, wie er/sie ist, kann er/sie sich leichter ändern
- Jede/r hat ihre/seine eigene Wahrheit - jede Wahrheit ist daher subjektiv

Für die Beratung der KlientInnen von HAPPY KIDS ergeben sich durch die Anwendung dieser Methode wesentliche Vorteile.

Wozu und wo kommt es zur Anwendung des systemischen Ansatzes?

Der systemische Ansatz kann als Handlungskonzept gesehen werden, das die KlientInnen dabei unterstützen soll ihre Autonomie wiederzuerlangen – Hilfe zur Selbsthilfe.

Diese Arbeitsweise wird in verschiedenen Bereichen eingesetzt, wie beispielsweise in der Beratung, der Sozialen Arbeit oder der Mediation.

Worauf liegt der Fokus der Beratung?

Systemisches Arbeiten ist lösungs-, zukunfts- und ressourcenorientiert. Es geht daher nicht nur um die sozialen Probleme, sondern viel mehr um die Lösung dieser. Durch diesen spezifischen Ansatz wird es jedoch einfach die Mehrdimensionalität einer Problemlage zu begreifen. Das Ziel ist eine bewusste Veränderung einer belastenden Situation von Personen und Gruppen.

In welchen Phasen kann daher ein Beratungsprozess bei HAPPY KIDS verlaufen?

- Orientierung (Was ist zu tun?)
- Strukturierung (Wie soll die Reihenfolge sein?)
- Modifikation (Wie kann die Veränderung stattfinden?)
- Ablösung (Evaluierung und Abschluss des Beratungs- (=Veränderungs-)prozesses)

Wie setzen die MitarbeiterInnen von HAPPY KIDS systemisches Arbeiten um?

- KlientInnen sind Menschen und werden als solche respektiert, akzeptiert und wertgeschätzt. Verhalten und Handlungen der KlientInnen werden gesondert betrachtet, was bedeutet, dass nicht alle Taten (Handlungen) der KlientInnen gebilligt werden können - vor allem dann, wenn dadurch anderen Menschen Schaden zugefügt wird.
- Beratung basiert immer auf der Grundeinstellung, dass KlientInnen ihr Verhalten verändern können. Voraussetzung dafür ist lediglich der Wille zur Veränderung. Aufgabe der BeraterInnen ist es, die Rahmenbedingungen mit den KlientInnen so zu gestalten, dass Entwicklungen und Veränderungen möglich sind.
- Jeder einzelne Mensch ist Experte für sein eigenes Leben. Dies gilt natürlich auch für alle Menschen, die sich mit ihren Problemen an HAPPY KIDS wenden. Im Beratungskontext erarbeiten die BeraterInnen mit ihren KlientInnen neue Wege und Handlungsmöglichkeiten. Die Deutung und Interpretation des eigenen Alltags samt dazugehörigen Handlungen erfolgt immer durch die/den KlientInnen selbst.
- Die KlientInnen bringen mit ihren Belastungen und Problemen gleichzeitig passende Lösungsansätze in die Beratung mit ein. Diese Lösungsansätze sind den KlientInnen am Anfang des Beratungsprozesses meist nicht bewusst und somit nicht umsetzbar. Die Aufgabe der BeraterInnen besteht nun darin, gemeinsam mit den Betroffenen diese Lösungsmöglichkeiten an die Oberfläche zu befördern und somit bewusst zu machen. Die neuen Wege und Möglichkeiten sind nun für die KlientInnen greif- und umsetzbar, was Entwicklungen und Veränderungen möglich macht.
- Systemisch Denken und Handeln beinhaltet immer auch ressourcen- und lösungsorientiertes Arbeiten, was einen wesentlichen Motivationsfaktor für die KlientInnen darstellt (im Gegensatz zu defizit- und problemorientiertem Arbeiten).



HAPPY KIDS wünscht sich, dass das Aufwachsen und Erwachsen werden in einer gewaltfreien und harmonischen familiären Umgebung und in einem ebenso gewaltfreien gesellschaftlichen Umfeld für alle Kinder möglich ist.

TEXT HAPPY KIDS | FOTO ELISABETH JARMER

Monika Soukup
OBFRAU

Im Mittelpunkt meines Denkens und Handelns steht der Mensch. Der Mensch als Individuum, der Mensch als Persönlichkeit mit enormem Entwicklungspotential, der Mensch als zu respektierende Person. Im Kontext meines Tätigkeitsbereiches bei HAPPY KIDS als Obfrau haben die Werte »Qualität vor Quantität«, »Vertrauen«, »Team und Zusammenhalt« und »Pionierarbeit und Neue Wege« höchste Priorität.

Qualität vor Quantität: Dieser Grundsatz heißt für mich, dem Menschen Zeit und Raum für die Bewältigung seiner Aufgaben und Probleme zur Verfügung zu stellen. Vertrauen bedeutet Sicherheit. Team und Zusammenhalt sind Faktoren, welche den MitarbeiterInnen von HAPPY KIDS die Möglichkeit geben, qualitativ hochwertige und engagierte KlientInnenbetreuung und Präventionsarbeit zu leisten. Pionierarbeit und neue Wege sind immer wertvolle Ressourcen für Entwicklungen und Veränderungen.

Mag^a. (FH) Marlies Worzfeld
KLIENT/INNENBETREUUNG

Ich sehe die Werte des Vereins als Richtlinien für mein Tun. Sie sind ständige Wegbegleiter für mich. Sie geben mir das Gefühl von Zusammengehörigkeit und erinnern mich daran, dass wir alle von der gleichen Basis aus agieren.

Qualität vor Quantität – Qualität bedeutet für mich nicht nur, KlientInnen Zeit und Raum zu geben, sondern auch mir selbst, um Aufgaben gewissenhaft und so hochwertig wie möglich zu erfüllen.

Team und Zusammenhalt – »Niemand kann alles, einige können etwas, gemeinsam erreichen wir das Ziel.«

Pionierarbeit und Vorbildwirkung – Veränderung ist nur dann möglich, wenn ich selbst damit beginne.

Vertrauen – Vertrauen bedeutet harte Arbeit, da es erst verdient und vor allem auch erhalten werden muss.

Neue Wege – Es verlangt mir manchmal Mut ab, auf neuen Wegen zu wandeln. Doch ich habe Vertrauen, da ich nicht alleine gehen muss.

Ingⁱⁿ. Ursula Tegel

KLIENT/INNENBETREUUNG

Welche persönlichen Werte bringe ich in den Verein mit, um diese Werte leben zu können und wie kann ich diese optimal in meinem Arbeitsbereich umsetzen?

Qualität vor Quantität – Qualität hat ihren Preis und die Quantität auch. Auf längere Sicht wird Qualität mehr honoriert als Quantität. Ich setze auf Qualität, denn in diesem Job höre ich nie auf zu lernen und das macht sehr viel Freude.

Team und Zusammenhalt – Im Team geht vieles besser als alleine. Jede im Team soll fähig sein, eigene Schwächen zu erkennen und fremde Stärken zuzulassen. Je offener wir damit umgehen, desto mehr entsteht auch Zusammenhalt.

Pionierarbeit und Vorbildwirkung – Nur wenn ich die Werte vorlebe, kann ich auch diese Werte von anderen Menschen fordern.

Vertrauen – Hast du kein Vertrauen bleibst Du alleine. Vertrauen kann ich nicht von anderen fordern. Das muss wachsen und sehr behutsam gepflegt werden.

Neue Wege – Wenn ich mit mir selbst im Einklang bin, kann ich auch neue Wege gehen. Mit KlientInnen zu arbeiten bedeutet jedes Mal neue Wege zu beschreiten und sie auch gemeinsam zu meistern.

Rukiye Samikiran

ADMINISTRATION & FÖRDERER/INNENBETREUUNG

Um unsere Werte zu erreichen arbeiten wir qualitativ hochwertig mit viel Gewissheit und Zusammenhalt.

Vertrauen ist die Basis in unserer Arbeit gegen Kindesmissbrauch. Wir brauchen das Vertrauen, um etwas bewegen zu können. Dann können wir unseren KlientInnen das Bestmögliche anbieten, um mit Ihnen neue Wege zu beschreiten. Qualität hat bei uns oberste Priorität.

Ein Beispiel aus der FördererInnenbetreuung

Jeder Betrag kann Wunder bewirken. Wichtig ist: dass wir unsere UnterstützerInnen über unsere Arbeit bestmöglich informieren, damit ihnen bewusst wird, wie viel sie mit ihren Spenden ermöglichen. Nach jeder Erfolgsgeschichte fühle ich das Strahlen unserer KlientInnen. Das ist auch ein Dankeschön an unsere treuen UnterstützerInnen.

Im Team arbeiten wir sehr genau und gewissenhaft. Wir sind uns unserer Aufgaben und Verantwortungen bewusst. Wir bilden miteinander eine Kette und sind gemeinsam stark. Um diese Kette aufrecht zu halten brauchen wir viel Zusammenhalt & Zusammenarbeit und natürlich auch Vertrauen. Wir sind ein eingespieltes Team und ergänzen uns gut.

Margit Medwenitsch

PRÄVENTION & KLIENT/INNENBETREUUNG

Für mich stehen die Werte von HAPPY KIDS auch in meinen persönlichen Wertvorstellungen ganz oben. Daher fließen sie natürlich auch in meine Arbeitsbereiche ständig und unabdingbar ein. Ein Team hinter mir zu haben ist für mich sehr wichtig und gerade im sozialen Bereich sehr essentiell, da vieles nur im Team machbar ist. Sowohl in der Prävention als auch in der Wegbegleitung muss Vertrauen an oberster Stelle stehen. Wenn es um Gewalt und Missbrauch geht, ist Vertrauen ein sensibles Thema, da die Betroffenen oft Vertrauensbruch erlebt haben. Als Selbstbehauptungstrainerin und KlientInnenbetreuerin ist es für mich daher eine Notwendigkeit den Kindern und Erwachsenen vertrauensvoll gegenüber zu treten. Da es HAPPY KIDS, und somit auch mir, um den Menschen, seine Bedürfnisse und auch sein Umfeld geht, ist es selbstverständlich, dass Qualität vor Quantität kommt. Darunter verstehe ich in erster Linie dem Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen Zeit zu geben und mir somit auch für ihn Zeit zu nehmen.

HAPPY KIDS stellt 3 neue Kooperations- partnerInnen vor



Missbrauchte Kinder verlieren meist den Zugang zu ihrem eigenen Körper. Umso wichtiger, dass die Kids, im Rahmen einer Therapie die Wahrnehmung des eigenen Körpers als Ganzes wieder erlernen. HAPPY KIDS sieht sich in der ganzheitlichen Betreuung und hat für die notwendige Körperarbeit drei neue SpezialistInnen ins Boot geholt.

TEXT UTE EGERMAIER



YAELA – Mädchenname: Maria de las Mercedes Gomez Nunez

Yaela ist Jahrgang 1955 und ist von Beruf Energetikerin. Yaela war selbst ein misshandeltes Kind und konnte durch zusätzliche körperliche Arbeit wieder ganz zu sich selbst finden. Heute ist sie froh, dass ihr das Leben die Gelegenheit gibt anderen zu helfen, denen dasselbe widerfährt, um Ihnen Hoffnung und die Chance einer Heilung zu geben. Schwerpunkt : Arbeit mit Personen jeden Alters um sie zu unterstützen, bewusster zu leben. Dadurch verlässt man die Rolle des Opfers und wird zum Gestalter seines eigenen Lebens. Yaela ist Coach für ein Leben in Freude und Fülle.

Ausbildung und Angebot

Reiki Meister & Lehrerin
Hirnstammregeneration mit Kristallen sind Energieübertragungen zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte | M.E.T. – Klopftherapie zur Auflösung von Ängsten, Sorgen, schädlicher Emotionen usw. | Energosophie mit den Standbeinen: Deva Essenzen, Kinesiologie und Releasing

Kontakt Dr. Josef Resch Platz 2/8, 1170 Wien
Telefon +43 (0) 699 103 98774
www.Yaela4spirit.com

CHRISTIAN IRIBAUER & DANIELA DEXL

Christian ist diplomierter Shiatsu Praktiker und TCM Ernährungsberater und ist Mitglied im Europäischen Shiatsu Dachverband. Christian kooperiert deshalb mit HAPPY KIDS, weil er die ständige Kommunikation zwischen Körper, Geist und Seele sieht. Sein Zugang ermöglicht es den KlientInnen wieder mehr ihren Körper wahrzunehmen und dadurch ihre eigene Kommunikation mit dem Inneren in Einklang zu bringen. Sein Motto: Berührung – Begleitung – Körperarbeit mit Herz. Diese Gesetzmäßigkeiten gelten auch unseren Nahrungsmitteln und Kräutern, die wir zu uns nehmen. Hierbei kann Sie Christian Iribauer durch sein Wissen unterstützend beraten.

Daniela ist Jahrgang 1969 und diplomierte Shiatsu-Praktikerin & Biodanza-Facilitatorin. Ihre langjährige Tätigkeit als Kundenberaterin in der Werbewirtschaft hat sie gelehrt, wie wesentlich Oasen der Entspannung für Wohlbefinden und für Gesundheit sind. Es ist Daniela Dextl ein Anliegen, Sie auf dem Weg der Befreiung von mentalem und emotionalem Stress zu begleiten. Durch achtsame Berührung führt sie Sie in einen Zustand, der ein Loslassen ermöglicht. Raum für Heilung auf körperlicher, geistiger und seelischer Ebene wird geschaffen. Wir wollen mehr und mehr im Körper ankommen, einen inneren Ausgleich schaffen und unser Gleichgewicht wieder erlangen.

Ihr Motto: Anspannung ist, wer du glaubst sein zu müssen. Entspannung ist, wer du bist.

Ausbildung und Angebot

Shiatsu | westliche Körperarbeit – Postorale Integration | Moxa, Schröpfen | Mediationen | TCM
Ernährungsberatung – Heilkräuterkunde | Lymphdrainage | traditionelle Thai-Massage | Energearbeit

Kontakt Akkonplatz 6/9, 1150 Wien
Daniela Dextl – Telefon +43 (0) 699 11916949
d.dextl@gmx.at, www.shiatsu-mit-herz.at
Christian Iribauer – Telefon +43 (0) 650 3379962
ch.iri@gmx.at, www.shiatsu-mit-herz.at

Ein großes Dankeschön



HAPPY KIDS leistet verdammt gute Arbeit - das muss einmal gesagt werden. Aber auch, dass diese Leistung ohne die Hilfe tausender FördererInnen und UnterstützerInnen nicht möglich wäre. Ihre Mithilfe ermöglicht unsere Arbeit – Danke dafür!

TEXT JÜRGEN ZACHARIAS, MONIKA SOUKUP

FOTO ELISABETH JARMER

Wie doch die Zeit vergeht! 2009 ist fast um, das neue Jahr steht vor der Tür und schon liegen wieder neue Aufgaben und Herausforderungen vor HAPPY KIDS – aber dazu später mehr. Zuvor möchte ich mich bei Ihnen bedanken. Nur dank Ihnen, dank unseren vielen UnterstützerInnen und FördererInnen ist es uns möglich, unsere Arbeit so zu machen, wie sich das die vielen Opfer von Gewalt und Misshandlung verdienen.

Sie tragen mit ihrer Unterstützung unsere Arbeit im Geiste mit, sie stärken uns den Rücken und geben uns das Gefühl, dass es richtig ist, was wir hier tun und wir mit unseren Bemühungen nicht alleine da stehen. Ihre Unterstützung gibt uns die Möglichkeit, Projekte zu realisieren, Programme umzusetzen und damit unsere KlientInnen besser und noch umfassender zu betreuen. Ihre Hilfe gibt uns Kraft, um die teils schwierigen Probleme des Alltags gemeinsam mit unseren KlientInnen zu bewältigen, und ihnen Werte wie Beständigkeit, Sicherheit, Schutz, Geborgenheit und Vertrauen zu vermitteln. Ihre Hilfe motiviert uns, noch intensiver gegen Gewalt und Misshandlungen in der Gesellschaft aufzutreten und die Qualität unserer Präventionsarbeit und unserer KlientInnen- und Familienbetreuung weiter hoch zu halten.

Diese Leistung ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass uns die meisten von Ihnen bereits seit vielen Jahren die Treue halten. Damit leben Sie genau dieses Vertrauen und diese Beständigkeit, die wir auch unseren KlientInnen in unserer täglichen Arbeit vermitteln wollen, vor – auch und trotz der derzeit schlechten Wirtschaftslage. In Zeiten, in denen Betriebe und Konzerne ums Überleben kämpfen, Arbeitsplätze verloren gehen, Existenzen auf dem Spiel stehen und Gürtel enger geschnallt werden, ist das ein Vertrauensbeweis, den man nicht hoch genug einschätzen kann. Diesen Vertrauensbeweis werden wir auch brauchen, denn – wie eingangs bereits erwähnt – auch 2010 wird für uns leider mehr Herausforderungen bereit halten, als wir uns das wünschen würden. Wir werden es wieder mit vielen Fällen von Gewalt und Misshandlung zu tun bekommen und dabei noch mehr gefordert sein als bisher, den Opfern dieser Fälle eine seriöse Anlaufstelle zu bieten. Dank Ihrer Hilfe, wissen wir uns mit diesen Bemühungen aber nicht alleine. Danke nochmals und bis zum nächsten Mal.

MONIKA SOUKUP

Obfrau des Vereins HAPPY KIDS

»Es gibt weder große Entwicklungen
noch wahre Fortschritte
auf dieser Erde, solange noch ein
unglückliches Kind auf ihr lebt.«

Albert Einstein